



Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 106. Dienstag den 7. Mai 1833.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 2. Mai. — Se. Majestät der König haben dem Superintendenten Schröder zu Neu-Ruppin die Schleife zum rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Ackermann Friedrich Scheefeld zu Belfow, im Regierungs-Bezirk Stettin, das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. Auch haben Se. Majestät den Appellations-Gerichts-Rath Joseph Christian Herrmann Nive zu Köln zum Geheimen Justiz-Rath, und den bisherigen Justiz-Rath bei dem hiesigen Stadtgerichte, Uhden, zum Rath bei dem Kammergerichte zu ernennen, so wie den bisherigen Ober-Landes-Gerichts-Rath v. Drygalski zu Magdeburg als Rath an das Kammergericht zu versetzen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist aus dem Haag wieder hier eingetroffen.

Nach einer Bestimmung des Königl. Ministeriums des Innern und der Polizei sollen die nach Frankreich geflüchteten Polen, die unlängst dieses Land wieder verlassen und sich nach der Schweiz oder Deutschland gewandt haben, in den diesseitigen Staaten nicht zugelassen werden, insofern ihren Pässen das Visa der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft mangelt. Aber auch selbst in diesem Falle dürfen sie die Preussische Grenze nur bei Saarbrück, Erfurt und Görlitz überschreiten, und müssen die Reise in möglichst gerader Tour über Breslau fortsetzen, ohne weder die Königl. Residenz-Städte Berlin und Potsdam, noch das Großherzogthum Posen zu berühren. Ueberhaupt soll ihnen kein längerer Aufenthalt in den diesseitigen Staaten gestattet werden, als gerade zu ihrer Reise erforderlich ist. Der verweigerte Aufenthalt findet auch auf solche Polnische Flüchtlinge Anwendung, die von Frankreich kommen, um diesseitige Väter zu besuchen.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, vom 24. April. — Das Journal de St. Petersbourg meldet: „Se. Majestät der Kaiser haben, um dem Sultan in der gegenwärtigen

Krise einen deutlichen Beweis Ihrer lebhaften Theilnahme an dem Wille Sr. Hoheit zu geben, den General-Adjutanten Grafen Orloff mit einer besonderen Mission an jenen Souverain beauftragt. Der Graf Orloff begiebt sich mit dem Charakter eines außerordentlichen Votschafters nach Konstantinopel und wird diesen Posten so lange bekleiden, als diese temporaire Mission dauert. Er ist am 21sten Abends von hier abgereist. — Am 20sten d. M. traf der Türkische Brigade-General Namik Pascha hier ein, um Sr. Majestät dem Kaiser im Auftrage und im Namen des Sultans dessen lebhafteste Erkenntlichkeit für den von Sr. Kaiserlichen Majestät demselben gewährten offenen und redlichen Beistand zu bezeugen. Namik Pascha war am 21sten bei der Parade zugegen und hatte sodann die Ehre von dem Kaiser in einer Privat-Audienz empfangen zu werden.“

Der ehemalige Adels-Marschall des Gouvernements Nischegorod, wirklicher Kammerherr Fürst Grusinski, ist überführt worden, daß er zu verschiedenen Zeiten Flüchtlinge ohne Pässe bei sich aufgenommen hat, während er auf seinem Posten verpflichtet war, in Erfüllung der Befehle allen Uebrigen als Muster voranzugehen. Aus Rücksicht jedoch auf seine vielfährigen Dienste hat ihn der Reichsrath nur dazu verurtheilt, in Zukunft niemals mehr öffentlich angestellt oder zu Adels-Wahlen zugelassen zu werden, welches Gutachten die Bestätigung Sr. Majestät des Kaisers erhalten hat.

Der Buchhändler Smiridin hat für seine großen Verdienste um die Beförderung der vaterländischen Literatur von Sr. Majestät eine am Bande des Wladimir-Ordens um den Hals zu tragende goldene Medaille empfangen.

Se. Majestät haben den Beschluß des Reichs-Raths genehmigt, daß bei der Verbannung von Sträflingen weiblichen Geschlechts nach Sibirien der Mann und die Familie der Verbrecherin ihr nicht ins Exil folgen dürfen.

In einer der letzten Sitzungen der Kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst erhielt dieselbe von dem General Müdiger 44 goldene, silberne und bronzene Münzen zum Geschenk, die man im Jahre 1828 bei Schumla am Fuße des Balkan beim Graben der Schanzen fand; es sind darunter eine goldene und mehrere silberne aus der Zeit Alexanders des Großen.

Einem Allerhöchst bestätigten Gutachten des Reichsraths zufolge, soll zur Verhütung des Nergernisses, welches mit dem Bruch der Kloster-Gelübde verbunden ist, ein Jeder, der von diesem Gelübde freigesprochen werden will, zuvor von dem Prior und der höheren Bräderschaft und dann von dem versammelten Konfistorium ermahnt werden, den Gelübden treu zu bleiben. Beharret derselbe aber bei seinem Verlangen und tritt in das bürgerliche Leben zurück, so darf er keinen Staatsdienst mehr bekleiden, noch auch in dem Gouvernement, wo er als Kloster-Mitglied lebte, sich niederlassen, oder in einer der beiden Hauptstädte verweilen, bis die durch das Kirchen-Gesetz zur Sühne des Fehltritts anberaumte siebenjährige Frist verflossen ist. Ersucht aber ein schon in Strafe oder starken Verdacht verfallenes Individuum um Befreiung von dem Gelübde, so ist dasselbe vor das Forum der geistlichen Behörde zu ziehen und nach deren Ausspruch aus dem Orden zu verweisen, kann nie Erlaubniß erhalten, sich in dem Gouvernement seines Klosters oder in den Hauptstädten nieder zu lassen, und wird im Betretungsfalle für immer nach Sibirien geschickt, um dabelst als Soldat zu dienen. Individuen, die solcher Vergehen und Laster, mit Ausnahme von Kriminal-Vorberechen, überführt werden, welche den Klosterstand entehren, und die nach Erlebung der dafür festgestellten Strafen keine Besserung zeigen, sind von der geistlichen Behörde aus dem Orden auszustoßen und der bürgerlichen Obrigkeit zu überantworten.

Im Jahre 1832 wurden von Russischen Kaufleuten nach Tauris in Persien für 3,600,000 Rub. Assign. Waaren ausgeführt.

Odessa, vom 16. April. — Vor einigen Tagen traf ein Courier von unserm Vorschafier in Konstantinopel mit Depeschen an den Grafen Woronzow hier an, worauf die zur Verfügung der Pforte gestellten Truppen Befehl erhielten, sich zur Einschiffung bereit zu halten. Gestern ging nun die dritte Abtheilung des Hülfscorps an Bord, ungefähr 8000 Mann Kerntuppen. Im Ganzen sind bis jetzt ungefähr 15,000 Mann blos von hier nach Konstantinopel abgesegelt, und zu Lande müssen aus der Moldau und Wallachei gewiß wenigstens 45,000 Mann dem Sultan zugeführt werden, da die Truppenmärsche nach den Fürstenthümern noch immer fortauern. Acht Regimenter Kosaken sind der mobilen Armee zugeheilt, und täglich wird hier Kriegsmaterial für Konstantinopel eingeschifft. Nach dem vielen Feld- und Positions-Geschäfte zu urtheilen, das aus dem See-Arsenal von Sebastopol und auch von hier fortgeführt wird, möchte man fast glauben, daß ein förmlicher Feldzug gegen Ibrahim Pascha beabsichtigt wird, und es keineswegs auf bloße Defen-

sive abgesehen ist. Aus dem Innern von Rußland werden auch viele Regimenter nach Polen verlegt, und man spricht von einer nächstens auszuschreibenden neuen Rekrutierung. Unser Hafen ist sehr belebt, und der Handel hebt sich durch die vielen Bestellungen der Regierung. Auch spricht man davon, daß die Pforte jetzt eine Anleihe zu negociiren suche, und dabei von unserer Seite unterstützt werden dürfte, um, so viel wie thunlich, solche unter annehmbaren Bedingungen zu Stande zu bringen. So schreibt man wenigstens aus Konstantinopel. (Allg. Z.)

Ö e s t e r r e i c h.

Wien, vom 22. April. — Ueber die Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Prag verlautet jetzt weiter nichts. — Die Frau Fürstin von Metternich ist vorgestern Nachts von einem Sohne glücklich entbunden worden.

Man schreibt aus Korfu, auch die Insel Cypern lehne sich gegen die Oberherrschaft des Sultans auf. Man habe übrigens auf dieses Ereigniß schon längst gefaßt seyn können, da die Stimmung auf dieser Insel während und nach der Griechischen Insurrection, sich immer der Pforte ungünstig gezeigt hätte.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 29. April. — Der Festkreis der die Vermählung unseres hohen Fürstenpaares verherrlichenden Feierlichkeiten schloß sich gestern am Sonntage den 28ten mit einem beim Vormittagsgottesdienst in sämmtlichen Stadtkirchen abgesungenen Te Deum und dankbarer Erwähnung in den Kanzelvorträgen, woran in der evangelischen Hofkirche auch Ihre Majestät die verwitwete Königin von Bayern und Sr. K. H. der Kronprinz von Preußen Theil nahmen, und Abends in den Königl. Paradenälen mit einem zahlreich besuchten Bal paré. Zu gleicher Zeit wurde im Hoftheater mit dazu ausgestellten Eintrittskarten das Festspiel wiederholt, welches am 27ten in Gegenwart des Königs und der Königin, der Neuvermählten und aller Prinzen und Prinzessinnen in glanzvollem Schmuck des Hauses und aller Anwesenden von 6 Uhr an bis halb 10 Uhr zum erstenmal aufgeführt worden war. Der Hofrath Winkler (Theodor Hell) und der Kapellmeister Reißiger hatten von Sr. Majestät dem Könige, der hier nichts gespart wissen wollte, den Auftrag erhalten, ersterer das Festspiel zu dichten, letzterer die dazu gehörigen Musikstücke zu componiren. Zur ersten feierlichen Vorstellung waren auch alle Mitglieder beider Kammern, zur zweiten alle obere Verwaltungsbehörden nebst ihren Frauen und Töchtern, Offiziere und Zugführer der Communalgarde geladen. Zur letzten Vorstellung mit freiem Eintritt am 3. May wird dem Vernehmen nach eine bestimmte Anzahl Karten theils an den hiesigen Bürgerstand, theils an die Landbewohner in der nächsten Umgegend vertheilt werden, damit recht vielen, so weit der enge Raum des Hauses es gestattet, der Genuß eines Schauspiels zu Theil werde, welches durch Veranlassung und Form lange das einzige in seiner Art bleiben wird. — Der

Frühling tritt in den Thälern und Auen unseres schönen Elbthals in Blüthenfülle hervor. Da mögen wohl die hohen Neuvermählten bald auf dem Privatsitz des Königs im Schloß Weseenstein, bald auf der Villa des Prinzen, bald in Tharand und Moritzburg manche schöne Nachfeier begehen. Ein glänzendes Festmahl nebst Ball bereitet der K. Bayerische Abgesandte beim Sächsischen und Preussischen Hofe, Graf Luxburg, in den schönen Sälen und Räumen der Harmonie zum 1. May.

Mainz, vom 24. April. — Aus guter Quelle kann versichert werden, daß der Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem Preussisch-Hessischen Zollvereine ganz nahe ist. (Allg. Z.)

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 28. April. — Der König empfing gestern im Thron-Saale die Deputationen der Pairs und der Deputirten-Kammer, welche Sr. Majestät anzeigten, daß beide Kammern bereits definitiv constituirten.

Sämmtliche Minister wurden gestern früh um 9 Uhr zu dem Könige in die Tuilerien gerufen; die Einladung war so dringend, daß sie kaum Zeit hatten, sich anzukleiden. Mittags versammelte sich der Minister-Rath abermals bei dem Marschall Soult.

Einigen Blättern zufolge, wird das Budget für 1834 nur 999 Millionen, also 112 Millionen weniger, als das diesjährige betragen.

Dem Journal des Débats zufolge, ist der Kriegs-Minister mit Bildung einer Reserve beschäftigt; 70,000 Mann von dem vorjährigen Contingente, mit dessen Aushebung man jetzt eben beschäftigt ist, sollen in ihren Wohnsitzen gelassen werden und den Kern der Reserve bilden; außerdem sollen bald 100,000 Mann von der aktiven Armee entlassen werden, so daß die Reserve sich auf 170,000 Mann belaufen würde.

Dem National zufolge, hat der General Lafayette in der vorgestern stattgefundenen Versammlung der Oppositions-Deputirten die Unterredung, welche er mit dem Herzoge von Orleans am 31. Juli 1830 auf dem Stadthause gehabt, und welche gewöhnlich das Programm des Stadthauses genannt wird, in folgender Weise wiederholt: „Sie wissen (so habe er, der General, den Herzog angeredet), daß ich die Verfassung, der vereinigten Staaten als die vollkommenste betrachte, welche jemals existirt hat. — Ich theile Ihre Ansicht (habe der Herzog erwiedert), es ist unmöglich, zwei Jahre in Amerika gelebt zu haben, ohne Ihrer Meinung zu seyn, glauben Sie aber, daß es für uns passend ist, sie anzunehmen? — Nein (habe er, der General, entgegnet), was jetzt dem Französischen Volke noch thut, ist ein populärer, von republikanischen Einrichtungen umgebener Thron. — Auch ich glaube es, habe Ludwig Philipp hinzugefügt.“ — Die France nouvelle erklärt obigen Bericht über jene Unterredung für ungenau und glaubt denselben nach der Erzählung eines Deputirten, welcher

ihr ebenfalls beigewohnt hat, in nachstehender Weise berichtigen zu können: „Der General Lafayette brachte nach den ersten höflichen Begrüßungen sein Lieblings-Thema von der Vortrefflichkeit der Verfassung von 1791 auf das Tapet und äußerte den Wunsch, dieselbe theilweise bald wieder hergestellt zu sehen. „General,“ erwiederte der Herzog von Orleans, „was die Verfassung von 1791 betrifft, so wissen Sie, daß ich nie ein Freund derselben war;“ hierauf sich nach dem Plaze vor dem Stadthause wendend, wo der Ruf: Es lebe die Charte! Der Herzog von Orleans lebe! sich in den Kanonendonner mischte, fügte der Herzog hinzu: „Sie hören es: Die Charte lebe! das ist auch mein Gesetz.“

Man spricht von einem neuen, von dem Grafen Latour-Maubourg mit dem Päpstlichen Hofe abgeschlossenen Vertrage, in Folge dessen die Französischen Truppen noch ein Jahr im Kirchenstaate bleiben sollen. Besorgnisse wegen neuer Unruhen in der Romagna sollen zum Abschluß dieses Vertrages beigetragen haben. Was die obige Nachricht zu bestätigen scheint, ist, daß der General Cuvieres einen neuen Lieferungs-Contract für Lebensmittel bis zu Ende Octobers abgeschlossen hat, und daß sich in diesem Contracte die Bedingung befindet, daß im Fall einer Truppenvermehrung mehr Lebensmittel geliefert werden müssen.

Aus dem Berichte über die Befestigungen von Paris des Herrn Lamy ersieht man den von der Commission bestätigten Plan der Regierung. Ungefähr 1000 Toisen von der Zollmauer von Paris soll ein Cordon von gemauerten Festungswerken gebildet werden, deren Kanonenfeuer sich kreuzen soll. Jede Feste soll Wohnungen und Vorrathsmagazine für eine Besatzung von wenigstens 300 und höchstens 1000 Mann enthalten. Auf dem Raume zwischen diesem Cordon und der Stadtmauer soll sich eine mehr oder minder zahlreiche Armee aufstellen, die sich in Paris vereinigte. Die außerhalb der Mauer liegenden Vorstädte sollen als Posten organisirt und sorgfältig barrikadirt werden. Die hinlänglich mit Thürmen u. besetzte Stadtmauer soll, mit Kanonen gehörig versehen, einen ununterbrochenen Sicherheits-cordon bilden. Zur Ausführung dieses Planes fordert man 35 Mill. Fr., nämlich 24 Mill. zum Ankauf von Grundstücken, 25,520,000 Fr. zur Aufführung von 12 Forts und 3 Redouten, 2,090,000 Fr. zur Organisation des Sicherheitscordons, 2 Mill. für Befestigung des Mont Valerien und 3 Mill. für St. Denis. Uebrigens widerlegt der Bericht keinen der gegen die beabsichtigte Befestigung von Paris gemachten Einwurfe und namentlich den, daß diese Maßregel eine starke Besatzung verlange, die man in Friedenszeiten auf 4500 und in Kriegszeiten auf 15,000 Mann annehmen kann, erfordert.

In Paris und London sollen seit acht Tagen mehrere Agenten Dom Miguels angekommen seyn. Was sie beabsichtigen, weiß man nicht, glaubt aber, daß sie die Kabinette von Frankreich und England bereden wollen, Dom Pedro's Sache zu verlassen.

Die Doktoren Orfila, Aubity, Fouquier und Andral sind gestern von Blaye hierher zurückgekehrt; es bestätigt sich, daß die Herzogin von Berry dieselben nicht vorgelassen hat. Das Journal des Débats fügt hinzu, der Gesundheitszustand der Prinzessin habe den Beistand dieser Aerzte nicht nothwendig gemacht. Die Quotidienne sagt, Ihre K. H. habe zuvörderst verlangt, daß man dem Vicomte Chateaubriand die Erlaubniß ertheile, zu ihr zu kommen.

In Mende ist die öffentliche Ruhe durch die Ankunft einiger St. Simonianer gestört worden; die Menge wollte sich Thätlichkeiten gegen die Sektirer erlauben, welche durch die bewaffnete Macht vor ihren Verfolgern geschützt werden mußten. Einer der St. Simonianer erhielt einen Steinwurf an den Kopf.

England.

London, vom 27. April. — Der Admiral Nugent ist nun, wie man schon vermuthete, an die Stelle des Lord Gambier zum Flotten-Admiral ernannt worden, eine Würde, die früherhin von Sr. Majestät dem jetzt regierenden Könige bekleidet wurde.

Der Mexikanische Gesandte am Londoner Hofe, Don Manuel de Gorostiza, wird, wie verlautet, England nächstens verlassen und durch den General Pedraza ersetzt werden, der durch die provisorische Annahme der Präsidenten-Stelle in den Mexikanischen Staaten seinem Vaterland in einer kritischen Zeit-Periode einen so wesentlichen Dienst leistete.

In einer gestern in der City gehaltenen Versammlung, in der es sehr stürmisch herging, wurde beschlossen, noch einmal eine Deputation an Lord Althorp zu senden, um die gänzliche Aufhebung der Haus- und Fenster-Steuer zu erwirken.

Im Courier heißt es: „Ein einziger Gegenstand fesselt jetzt die Aufmerksamkeit des Publikums, und alle Unterhaltung dreht sich um ihn; es ist der Antrag des Herrn Attwood auf Untersuchung der Landesnoth. Das ganze Land harret mit gespannter Aufmerksamkeit auf die Entscheidung des reformirten Unterhauses über diesen Antrag. Worüber hat das Haus zu entscheiden? Ueber den Nutzen oder Schaden des Geld-Systems? Keinesweges; sondern ob das reformirte Unterhaus die Ursachen der von den Ministern zugegebenen, von allen Parteien des Unterhauses anerkannten und beklagten und von allen Klassen der Gesellschaft gefühlten Noth untersuchen soll. Mögen sich die Mitglieder des Unterhauses nicht durch den Glauben täuschen, daß ihre Konstituenten ihnen deshalb, weil sie den Antrag des Herrn Attwood eine Geld-Frage zu nennen belieben, gern erlauben werden, die eigentliche Sache zu überhüpfen. Es ist keine Geld-Frage, sondern eine Noth-Frage; als solche betrachtet sie das Land; und eine Weigerung, die Ursachen der eingestandenen Noth, Verlegenheit und Schwierigkeit, über die sich alle Gewerbetreibenden laut beklagen, zu untersuchen, wird man als

eine Verweigerung der Gerechtigkeit von Seiten des reformirten Unterhauses ansehen, auf welches die Bevölkerung ihre zuversichtlichste Hoffnung stellte. Die Popularität des Ministeriums würde gefährdet werden, wenn es sich weigert, diesem Antrage beizutreten; doch das ist eine Sache von untergeordneter Bedeutung in Vergleich mit der Gefahr der Unpopularität, in die das Unterhaus selbst durch eine Weigerung, dem Grund der Landesnoth nachzuforschen, versinken würde. Was ist das jetzige Unterhaus? Wozu ist es versammelt? Weshalb ist es reformirt worden? Gesah es nicht deshalb, weil das Volk glaubte, daß man bei dem verderbten Zustande, worin sich das Unterhaus seit einer so langen Reihe von Jahren befand, vergebens Abhülfe der Beschwerden oder Linderung der Leiden von ihm erwarte? Und wird es nicht, bis seine Beschwerden abgestellt und seine Leiden gelindert sind, noch fernerhin glauben, daß das Unterhaus weiterer Reformen bedürfe? Und wo soll die Reform stillstehen? So lange das Unterhaus dabei beharrt, eine Untersuchung der Landesnoth zu verweigern, so lange werden die Nothleidenden bei ihrem Entschluß beharren, immer mehr Reformen herbeizuführen, bis sie zu dem Ende und Ziel der Parlaments-Reform, zu wesentlicher Linderung ihrer Noth und zu Verbesserung ihres gesellschaftlichen Zustandes, gelangen. Hier ist Stoff zu ernstlicher Ueberlegung für einen Jeden, der das durch das ganze Land zunehmende Verlangen nach allerlei vorschnellen und gefährlichen Veränderungen zu hemmen wünscht. Wer seine Blicke umherschendet und die Zeichen der Zeit beobachtet, die wachsende Bildung des Volks, ohne die Grundlage einer moralischen Erziehung, die politischen Unionen, welche im ganzen Lande Wurzel gefaßt haben und ein stets bereitwilliges Triebwerk zum Umsturz jeder ordnungsmäßigen Regierung sind, wer dies Alles betrachtet und das zunehmende Elend des Volks sieht, der muß zittern vor den Folgen einer längeren Fortdauer dieser Noth.“

Ein Handlungshaus in Liverpool hat den Auftrag erhalten, für 90.000 Pfd. St. Eisen zu den jetzt in Amerika im Bau befindlichen Eisenbahnen nach den Vereinigten Staaten zu senden.

Im Hafen von Plymouth liegt ein Schiff mit 200 Verbrechern am Bord zur Abfahrt bereit.

Mit Hinsicht auf die letzten Nachrichten aus Brasilien heißt es im Courier: „Der denkende Geist wird das Gemälde eines von der Natur mehr als irgend ein Theil des Erdballs gesegneten Landes, das sich aus politischen Stürmen und inneren Zwistigkeiten zu der Stufe eines freien Staates erhebt, und dessen Bevölkerung unter der natürlichen Form einer monarchischen Regierung alle Vortheile einer vernünftigen Freiheit genießt, mit Entzücken betrachten. Ein solches Gemälde bietet Brasilien dar. Dieses herrliche Land, dessen Boden weit schätzbarere Reichthümer enthält, als Gold und Silber, die Kraft nämlich, alles Erforderliche für die Bequemlichkeit und den Luxus seiner Bewohner hervorzubringen, befindet sich jetzt in einem Zustande rascher

Perfömmung und verspricht, in nicht sehr ferner Zeit eines der prächtvollsten Reiche der Erde zu werden. Alles, was Brasilien jetzt bedarf, ist Frieden nach außen, und Ruhe im Innern. Man hätte kaum glauben sollen, daß die Hitze glühender und unruhiger Geister, die so viele Jahre hindurch in fortwährendem Aufruhr gewesen, so bald und schnell sich legen könne; denn wenn das Verlangen nach politischen Veränderungen in einem Volke einmal erwacht ist, dann pflegt es ihm zur Gewohnheit zu werden. Zum Glück scheinen jedoch nun auch die letzten Funken der heulichen Unruhen in Brasilien erloschen zu seyn."

Die Allg. Zeitung enthält in einem Schreiben aus London den nachstehenden Artikel, der, wie der Correspondent bemerkt, von einem sehr einflussreichen und mit den Intentionen der gegenwärtigen Verwaltung in der Regel sehr vertrauten Manne der gemäßigten Whig-Partei verfaßt, zum Einrücken in die Allgemeine Zeitung übergeben wurde, damit man auf dem Kontinente eine genauere Ansicht von der Meinung erhalte, die diese Partei, mithin der Kern der Englischen Nation, von der Allianz mit Frankreich habe. Ich glaube hinzufügen zu müssen, daß der Verfasser des Artikels gewöhnlich von den Intentionen der gegenwärtigen Administration ziemlich gut unterrichtet ist. „Die Frische Zwangs-Will ist halb tot, halb lebendig durchgegangen und den Ministern mithin erlaubt, ihre Aufmerksamkeit den äußeren Angelegenheiten zu widmen. Es ist Zeit, denn unsere Freunde, die Franzosen, sitzen im Trüben, und scheinen auf unsere Kosten sich bereichern zu wollen. Die Holländisch-Belgische Episode war der Köder, an den eine Allianz geknüpft gebunden, wohl gar verewigt werden sollte; es gereicht dem Fürsten Talleyrand zur Ehre, unsere aufgeklärten Staatsmänner so weit verblendet zu haben, daß sie sich und das Land für gefährdet wähnen, wenn wir der Sympathie Frankreichs zu entbehren hätten, denn in diesen Gefühlen allein besteht der Vortheil, den England einer Verbindung zu verdanken hat, die sonst für unnatürlich erachtet ward, und es, beim Lichte betrachtet, noch ist. Man hat den Krämer-Geist unserer Nation immer spöttisch bekritlet, und doch ist es dieser Geist, dem England seine Größe, seinen Reichthum zu verdanken hat. Nie wäre es geworden, was es jetzt ist, hätten wir immer mit philantropischen Augen die Welt betrachtet, oder wohl gar aus Prinzipien-Hader zu einem oder dem anderen Systeme uns bekannt und unsere Verbindungen dadurch bestimmen lassen. Seitdem wir von aller Krämer-Tendenz uns befreit glauben, dürfen wir freilich auf das Wohlwollen der Franzosen rechnen; doch diese Ehre kommt theuer zu stehen, und John Bull möchte seine Rechnung besser bei minderer Zuneigung finden. Ein industrielles Volk, wie das Französische, ist unser natürlicher Nebenbuhler; ob Krieg oder Friede den Kontinent bedroht, kann uns gleichgültig seyn, so lange wir allen Zwistigkeiten fremd zu bleiben suchen. Wenn die Erhaltung des Friedens die Einführung der Reform begün-

stigte, so ist dies allerdings des Dankes werth, allein wir möchten behaupten, daß der jetzige Zustand der Dinge kein Friede ist, und wenn er als solcher gelten soll, die mehrere oder mindere Stärke der politischen Institutionen des Landes von keinem fremden Einflusse bedingt wird; denn nichts ist den Parteien, wie Individuen, die auf Gewinn oder Verlust der Regierungen spekuliren, zuträglicher, als die fieberhaften Regungen der Ungewißheit, und niemals hat die Welt im höheren Grade dies Uebel empfunden, als seit den letzten zwei Jahren. Könnten die Anti-Reformer solche Verhältnisse nicht ihren Absichten gemäß benutzen, so kann dreist behauptet werden, daß, insofern unsere materiellen Interessen nicht ins Spiel kommen, unser inneres politisches Leben mit dem Auslande nichts zu schaffen hat. So wenig aber die Entwicklung der intellektuellen Kräfte des Landes von äußeren Verührungen abhängt, um so vielfacher und empfindlicher sind die materiellen ihnen unterworfen. Ward Spanien zu Frankreich, wie ein todtter Körper, der an einen lebenden gebunden, zur Zeit der Restauration verglichen, so ist jetzt Frankreich einem überreizten ähnlich, der, an den gesunden Englischen Stamm sich klammernd, ihm die besten ergiebigsten Kräfte zu rauben sucht. Alle Beziehungen zu Frankreich reichen zu unserem Nachtheile. Um dem Julius Throne in eine bequemere Lage zu helfen, und ihn den Gefahren eines Kampfes zu entziehen, sind wir mit Holland zerfallen. Holland, unser wahrer reeller Geschäftsfreund, wird von uns belästigt. Um den Einfluß Frankreichs auf Kosten unseres natürlichen Verbündeten Oesterreichs zu vermehren, mischen wir uns in die Händel kleiner Italienischer Fürsten, und führen nach Art der *commis voyageurs* den Proletariern das Wort. Um die Sympathie des Französisch-Deutschen Ultraliberalismus, verderblich gleich dem Ultraroyalismus, zu nähren, sind wir bemüht, den einzigen Central-Punkt, den mächtigsten Hebel des Europäischen Gleichgewichts zu schwächen, die Deutsche Bundes-Versammlung, das große Institut des Friedens, zu verunglimpfen, deren Beschlüsse wohl gar in Frage zu stellen; um das Maß aber voll zu machen, sind wir ans Schlepptau bei dem großen Konflikte im Oriente gehängt, und scheinen hier nur als Zeuge bei dem Leichen-Begängnisse der Pforte zugelassen zu werden; so sollen Interessen bewahrt, der Handel befördert werden! Es ist Zeit, daß wir erwachen, daß wir uns einer Allianz entwehren, die unserem Verbündeten zum Vortheil, uns ausschließlich zum Nachtheil gereicht; daß wir vorsichtig, und wenn es seyn muß, krämerhaft verfahren, denn es kleidet ein Handel treibendes, der Industrie ergebendes Volk besser, auf Ziffern, als auf eitle, verderbliche Sympathieen zu sehen. Sind wir zu Anstrengungen gezwungen, um das Ansehen der Nation in der Fremde zu bethätigen, so möge es geschehen, nur aber nicht Andern zu statten kommen. Doch es scheint, daß die Regierung endlich zur Erkenntniß gelangt, und ein Unkraut nicht länger in unsern Feldern wuchern lassen will, das nur schon zu viel Wurzel gefaßt. Der Augenblick ist gekommen, wo man

mißtrauisch den Schritten der Französischen Diplomatie im Oriente nachzuforschen gedenkt; es scheint verdächtig, daß der Vice-König von Aegypten, der allgemein vorsichtig und schlaue geschildert wird, sich mit einemmale hochfahrend und zurückstoßend gegen den Vortrager einer mächtigen Nation betragt, die ihm hülfreiche Hand in allen innern Einrichtungen, Bauten und Organisationen leistete, und seine Siege erschufen half, da Ibrahim Pascha nur unter der Leitung Französischer Offiziere handelt. Ohne eine totale Verleugnung seines Charakters oder andere heimliche Anregung müßte der Vice-König leichtsinnig aus der Rolle fallen, die er bisher geschickt aufgefaßt, und der er seine Macht, wie sein Ansehen zu verdanken hat. Hier ist etwas mehr denn Phantasmagorie. Des Admirals Roussin Friedens-Thema auffahrend ablehnen, heißt, die empfindliche Seite der Franzosen berühren, sie verächtlich behandeln. Der übermüthigste Eifer, die verwegenste Combination könnte dergleichen niemals entschuldigen, und Mehmed Ali ist weder übermüthig, noch schlechter Calculateur. Er weiß, wie weit er zu gehen hat, und wird die Linie nicht überschreiten, die er sich vorgezeichnet, oder die ihm vorgesteckt worden ist. Augenscheinlich sind die Interessen Aegyptens mit denen Frankreichs identifizirt. Die Französische Presse selbst lehrt es uns. Das Mitteländische Bassin ist der Französischen Nation natürliches See-Bett, ihr gehört es zu, und wäre es dies nicht, so müßte man es dazu machen, rufen die Pariser Journale, sonst ist Algier eine Last, die Marine eine Ehre. Und all unser Sträuben und Eisern gegen Rußland läuft darauf hinaus, einen unbequemen Gast aus den Gewässern des Mittelmeers entfernt zu halten, während der unbequemste bereits einheimisch daselbst geworden, und wohl gar von da zu erreichen gedenkt, was sonst unmöglich genannt werden, so aber ausführbar seyn dürfte, nämlich unsere Hülfquellen in Indien zerstören oder wenigstens theilen zu wollen. Der Weg, den eine Russische Heeresmacht nach Indien zu betreten hätte, würde sauer, unerreicherbar seyn, leichter aber den Franzosen mit Arabischen Hülfsmitteln erscheinen, auch wenig Schwierigkeiten darbieten, ist einmal die Dampfschiffahrt auf dem Rothen Meere eingeführt. Wir selbst sind gutmüthig genug, um dieses Problem lösen zu helfen. Aber abgesehen von solchen nicht übertriebenen Besorgnissen muß die allmähliche Abnahme der Macht Großbritanniens auf dem Mitteländischen Meere und später auf dem Ocean, in Folge des vermehrten Wachstums und der gesteigerten Ausbildung der Arabischen Völkerstämme unter Französischem Einflusse stattfinden. Schon hat die Französische Marine einen Aufschwung genommen, der bemerkenswerth ist, man lasse die Aegyptische Flagge sich ihr anschließen, und sie könnte uns den Dreijack streitig machen, den wir so lange mit vielem Glück und Geschick zu schwingen verstanden. — Die Russische Politik, sollte sie wirklich gegen uns gerichtet seyn, wäre nicht schädlicher, als eine Verbindung, die unter Liebes-Verheuerungen tddet. Jene vergütet durch Abfaß und Austausch der Erzeugnisse wenigstens

eine zu erringende Bevorrechtigung, die diese nimmer gewährt. Was können wir den Franzosen geben, was sie nicht schon hätten, und wo stimmt im Verkehre mit Frankreich die Bilanz einigermaßen günstig für England? Diese Rücksicht wäre allein hinreichend gewesen, auf minder vertrautem Fuße mit dem Pariser Kabinette zu leben, und auf das herkömmliche Handels-System strenger und gewissenhafter zu wachen. Es bedurfte aber erst des Kampfes im Oriente, um daran zu erinnern, daß wir nach den eigenen Worten des Herrn von Talleyrand unsere Freunde als unsere Feinde, und unsere Feinde als unsere Freunde ansehen und behandeln sollen. Diese Lehre dürfte, wie jetzt versichert wird, befolgt werden!“

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 25. April. — Ein Amsterdamer Blatt enthält ein Privatschreiben aus Paris, worin die Behauptung ausgesprochen ist, daß die dortige revolutionaire Propaganda, an deren Spitze Lafayette stehe, mit dem Plane umgehe, Holland zu revolutioniren, daß zu diesem Behufe in Paris bedeutende Fonds angehäuft liegen, und bereits Emissaire nach Holland abgegangen seyen. Diese Propaganda scheue kein Mittel, um durch Mord, Plünderung, Brandstiftung in fremden Ländern ihre Zwecke zu erreichen, und mache den Französischen Namen bei allen Nationen der Erde verhaßt, wenn es der Regierung nicht bald gelingen werde, diese blutdürstigen Jacobiner-Klubs von Grund aus auszurotten.

(Hamb. Z.)

Fortwährend wird in den Ministerien des Innern und des Krieges mit großem Eifer an der Organisation der Reserve-Schutterei, welche aus 29 Bataillonen bestehen wird, so wie an der Aufrichtung des Landsturmes gearbeitet.

Das Amsterdamer Handelsblatt enthält in seiner Haager Korrespondenz Folgendes: „Man hat erzählt, daß Herr Turnbull, der Korrespondent der Times, Befehl erhalten habe, das Reich zu verlassen, weil er in genanntes Blatt einen Artikel über eine gewisse Französische Gräfin habe einrücken lassen. Dies ist aber durchaus unwahr. Die wahre Ursache, weshalb dieser fremde Korrespondent einer gegen uns so feindselig gestimmten Englischen Zeitung aus dem Lande verwiesen worden ist, kann man aus der letzten Nummer der Times entnehmen. Herr Turnbull war, seinem eigenen Geständnisse zufolge, ein heftiger Radikaler, der sich hier in Beziehung mit den wenigen Fremdlingen gestellt hatte, die seine Ansichten theilten, und der es sich in seinen Korrespondenz-Artikeln angelegen seyn ließ, die Niederländische Regierung verhaßt zu machen, und im Auslande die Meinung zu verbreiten, daß die Holländische Nation nicht mehr übereinstimmend mit ihrem Könige handelte und dachte. — Außerdem gab der Englische Radikale sehr ausführliche Berichte über unsere Vertheidigungs-Ansichten, über die vorgenommenen Ueberschwemmungen, kurz, über Alles, was wir gerade den Regierungen der beiden Länder, die uns noch täglich mit

einem feindlichen Einfall drohen, zu verbergen wünschen müssen. — Man versichert, daß Herr Turnbull in so gutem Vernehmen mit einigen sich hier aufhaltenden Fremden stand, daß er Mittel gefunden hatte, von Allem unterrichtet zu werden, was in dem Königl. Palaste vorging, und nur einigermaßen mit den politischen Angelegenheiten in Verbindung stand. Der Mann war daher eigentlich ein gewöhnlicher Spion, den man vielleicht von Rechts wegen hätte verfolgen können, dem aber gewiß in keinem Lande der Welt, das sich in unserm Zustande befindet, ein Aufenthalt von 24 Stunden zugestanden worden wäre. Der Sicherheit des Staates halber also, und aus keinem andern Grunde, ist jenem gefährlichen Engländer der längere Aufenthalt in Holland untersagt worden.“

S c h w e i z.

Die Allg. Ztg. meldet vom Genfer See vom 16. April: „Die Fackel des Bürgerkrieges brennt nun auch in unsern Nachbarthälern! Seit dem 11ten ist ein großer Theil von Wallis in Aufrstand, Unterwallis liegt mit Oberwallis in Kampf, und auf die ersten blutigen Scenen dürften in den nächsten Tagen noch blutigere folgen. Bekanntlich herrscht in Wallis schon seit geraumer Zeit große Aufregung, da Oberwallis zum Sarner Bund hält, Unterwallis aber, das Tag und Nacht von seinem Nachbar Waadt bearbeitet wird, sich mehr zur Züricher Tagsatzung hinneigt, wiewohl sie der Walliser Gesandte gleich nach deren Eröffnung protestirend verlassen hat. Am 11ten zogen mehr als zweihundert Unterwalliser mit dem Abzeichen der Konföderation in Fahne, Armbändern u. s. w. nach Sion (Sitten,) um da die Walliser Kantonalversammlung zu ersuchen, sie möge den Kanton bei der Züricher Tagsatzung repräsentiren lassen, und zu diesem Zwecke wieder einen Gesandten dahin schicken, wolle aber die Versammlung nicht einwilligen, so werde Unterwallis sich von Oberwallis ganz trennen, nach dem Beispiele von Basel-Landschaft einen eigenen Kanton bilden, und als solcher seinen eigenen Gesandten nach Zürich schicken. Andere sogenannte Patrioten aus den Dizains Monthey an der Waatländischen Grenze und vom Entremont sollten mit den Einwohnern von Martigny, die nicht zur Sarner Konföderation halten, zusammen treten, um über die Mittel zu berathen, wie man die Walliser Regierung bewegen wolle, wieder Gesandte nach Zürich zu schicken. Am 10ten Morgens kamen zahlreiche Deputationen von St. Gingolph (am See), und von Vauxy in Monthey an, und die Schweizer Bundesfahne wurde auf einem Thurme des Schlosses aufgesteckt. Der Anblick dieses Zeichens regte die anders gestimmte Partei auf. Es war sogleich die Rede davon, das Schloß zu besetzen, um das verhaßte Zeichen abzureißen. Bald aber änderte man den Plan, und zog sogleich nach St. Maurice und Martigny, um da die Patrioten zu erwarten. Bald waren auch alle Gleichdenkenden auf

dem Wege dahin aufgeregt und aufgeboten. Als die Patrioten am 11ten früh nach St. Maurice kamen, fanden sie nicht allein die Verstärkung nicht, auf welche sie gerechnet hatten, sondern sie wurden auch bei ihrem Durchzuge ausgehöhnt und verspottet. Gegen 2 Uhr Nachmittags kam man in Martigny an. Alle Versuche der Patrioten, unterwegs Freunde und Verstärkung zu gewinnen, waren umsonst gewesen. In Martigny waren die Patrioten kaum im Gasthose zum Thurm eingekehrt, so ertönte die Sturmglocke; ein zahlreicher Haufe Sarner-Freunde umgab das Haus, sprengte die Thüren, und stürzte mit Mistgabeln, Sichel, Sense, eisernen Rechen, Keulen u. s. w. auf die unbewaffneten Patrioten, unter denen furchtbar gehaust ward. Mehrere wurden zum Fenster hinausgestürzt, und erst mit der Abnahme der Kräfte hörte das Wüthen auf. Indessen war die von den Patrioten erwartete Deputation vom Entremont aus dem Thale des großen St. Bernhards auch angekommen. Sie wurde gleichfalls angegriffen und gemißhandelt, wobei die Weiber tüchtig mithalfen. Aber es gelang den Sarner-Freunden doch nicht die Bundesfahne zu nehmen, auf die sie es besonders abgesehen hatten, denn die Patrioten zerrissen sie bei Zeiten in tausend Stücke. Die Zahl der Verwundeten ist groß, und mehrere waren schon am Abend dem Tode nahe. Durch diesen Ueberfall ist die Erbitterung in den patriotischen Gemeinden aufs höchste gestiegen, sie wollen sich rächen, es koste was es wolle. Schon sah man von unsern Bergen ein Walliser Dorf in Flammen, da aber fast alle innere Verbindung im Lande abgeschnitten ist, so wissen wir nicht, ob der Parteikampf daran Schuld ist.“

T ü r k e i.

Die Gazette di Zara sagt: „Einige Blätter bemerken in ihren Betrachtungen über die orientalische Angelegenheit, daß die Gebirgskette und die Pässe des Taurus das Ottomannische Reich in unterschiedene Regionen theilen, in die Asiatisch-Europäische im Norden, wo der Türkische Stamm, unter den Einwohnern vorherrscht, und in die Asiatisch-Afrikanische im Süden, wo der Arabische Stamm der zahlreichere sey. Die politische und administrative Theilung dieser beiden Regionen zwischen Konstantinopel und Alexandria würde also zum Prinzip haben müssen, seine beiden Hauptklassen der Muhamedaner in zwei homogene Gruppen zu theilen. Andere Blätter hingegen bemerken, daß es selbst sey, das Reich Mehemed Ali's ein Arabisches zu nennen, da er selbst ein Albanese ist, mit Albanesen oder Arnauten sich Aegypten unterwarf, dann in dem Kriege gegen die Bechabiten in Arabien einfiel, und die früher mehr oder weniger unabhängigen Arabischen Stämme unterwarf. Und zwar that er dies nicht für sich, sondern für die Ottomannische Pforte, von der er abhängig ist, in deren Namen er stets handelte und von der er sich jetzt losreißen will.“

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 6. März. — Der Bürgerkrieg ist glücklich umgangen, Carolina hat sich beruhigt, und das Wort „Trennung“ wird nunmehr in unseren gesegneten Staaten verhallt seyn.

Die Einwanderungen aus Deutschland, Frankreich und England sind wieder im Zunehmen. Alle Ankömmlinge machen von dem in ihren Heimathländern erfahrenen Drucke sehr traurige Schilderungen, aber wohl übertrieben. Die vereinigten Staaten haben noch viel unbenuzten Platz, und es würde solcher bleiben, wenn die halbe Bevölkerung Europa's herüber käme. (Leipz. Z.)

M i s c e l l e n.

So wie in früheren Jahren, ist auch für das Jahr 1832 aus amtlichen Quellen eine summarische Uebersicht des Resultats der Wirksamkeit des Schiedsmanns-Instituts in der Provinz Preußen zusammengestellt worden. Dieselbe liefert wieder ein erfreuliches Ergebnis, indem von 6937 im vorigen Jahre angemeldeten Sachen 5164 wirklich verglichen worden sind, und nur in 889 Fällen ein Vergleich nicht zu Stande zu bringen war, die übrigen Sachen aber entweder noch schweben, oder wegen Ausbleibens der Parteien von den Schiedsmännern nicht erledigt werden konnten. Es steht hiernach zu hoffen, daß diese Institution sich auch ferner in ihrem segensreichen Wirken bewähren werde.

Die Leipziger Messe bietet diesmal eine größere Anzahl von Naturfaltenheiten und andern merkwürdigen Gegenständen dar, wovon die vorzüglichsten nachstehende sind. Der Hirschwirth von Napperschwoyl in der Schweiz zeigt zwei große Wunderochsen von $6\frac{1}{2}$ Fuß Höhe und 11 Fuß Länge und am Gewicht angeblich 52 Centner. Ein Schaf von zwei Jahren 275 Pfd. am Gewicht. Ein Kalb mit sechs Füßen und ein Gamsen-Bastard mit vier Hörnern; nach seiner Angabe alle selbst erzogen. Ferner wird ein Makassarischer Insulaner mit seiner Familie gezeigt, welche bloß auf Indianische Art speisten, was Abends um 8 Uhr geschieht. Ferner zwei Seemenschen, ein Armadill, ein Chamäleon; zwei zahme Gamsen und ein Riesenknabe von 8 Jahren, aus der Schweiz, letzterer 136 Pfund schwer. Die malerische Zimmerreise von Sacchetti enthält einige neue vorzüglich ausgeführte Prospective. Das Panorama von Salzburg, von Sattler, ist sehr schön. Das Naturalien-Kabinet des Herrn Gerhardt enthält viele Seltenheiten. Das Wachsfigurenkabinet des Herrn Bianchi aus Italien hat neue interessante Figuren, und Kolter mit seinen gymnastischen Kunststücken und Pferdeauffügen spielt auf der Funkenburg. Nappo hat vielen Besuch und großen Beifall. Die Kunst-Holz-Schmuckwaaren-Fabrik des Herrn Aß aus Basel hat sehr saubere künstliche

Arbeiten zum Verkauf ausgestellt. Außerdem sind noch viele Konzerte fremder Künstler. Das schöne Frühlingswetter begünstigt die Unternehmer ungemein.

Aus Prag wird berichtet: Nach zwei anhaltenden und aufeinander folgenden starken Regentagen heiterte sich der Himmel am 19. April Abends zum Theil aus. Eine solche heitere Himmelsgegend war auch die gegen Südwesten. In dieser von Wolken ganz freien Himmelsgegend ereignete sich am genannten Tage einige Minuten vor 10 Uhr Abends ein Feuer-Meteor, welches von einem mit der Meteorologie vertrauten Manne auf nachstehende Art beschrieben wird: „Als ich Schlag 10 Uhr Abends bei meinem gegen die Südwestseite des Horizonts gerichteten Fenster stand, und die Augen gegen den sich meist ausgeheilerten Himmel richtete, entstand eine solche ungewöhnliche Helle am Firmamente, daß ich fast zurückbebt und meine Leute mir zu Hülfe eilten. Gleich darauf erschien eine, in einer beiläufigen Höhe von 60° von Osten herkommende, und gegen SSW. fallende Feuerkugel, welche im Kern blendend strahlend (wie wenn Phosphor in Sauerstoff brennt) leuchtete, und von einem röthlichen, mit dem glänzenden Kern in unmittelbarer Verbindung stehenden Ringe umgeben war. Der Durchmesser des ganzen Feuer-Meteors war beinahe so groß wie der des Vollmondes. Von einem Schweife, wie bei Sternschnuppen, habe ich während der Erscheinung dieses Phänomens nichts bemerkt. Uebrigens muß ich bemerken, daß ich weder das Entstehen, noch das Verlöschen dieses Meteors wahrgenommen habe, indem ich solches nur zwischen den vorstehenden Häusern durch einen Zeitraum von $1\frac{1}{2}$ zu beobachteten Gelegenheit hatte. Dasselbe Feuer-Meteor beobachteten noch viele andere Bewohner Prags; insbesondere aber die beim Pulvermagazin im Stern bei Prag auf der Wache gestandenen Artilleristen. Diese nahmen das genannte Meteor anfänglich hinter dünnen Wolken wahr. Da sich aber bald nachher diese plötzlich zertheilten, erschien ihnen die Feuerkugel in einem solchen Glanze und mit einer solchen Helligkeit, daß man dabei ohne Anstrengung hätte lesen können. Doch sahen sie das Meteor gleichfalls nur kurze Zeit; nach deren Verlauf es ohne Knall plötzlich zersprang, und verschwand.“

In dem Dorfe Meifferscheid (Regierungs-Bezirk Koblenz) erkrankte am 19. März eine trachtige Kuh und fiel. Man fand bei ihr ein todttes Kalb von 75 Pfund Gewicht. Der Kopf desselben war durchaus abnorm, mit 4 Nasenlöchern, 2 Zungen, wovon eine mit dem Unterkiefer verwachsen war, 4 halben Unterkiefern, in jedem 4 Schaufeln, in einem sogar 6. Das Ganze war ein Doppel-Kopf, nur mit 2 Augen und 2 Ohren. Derselbe ist an die Universität zu Bonn geschickt worden.

Beilage zu No. 106 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 7. Mai 1833.

M i s c e l l e n.

Die bereits erwähnte Höhlenkönigin bei Raben-stein gewinnt täglich mehr an Interesse und wird bereits von Naturfreunden häufig besucht. Der neueste Fund in derselben ist eine versteinerte Rebhennae über ihrem Neste sitzend, worin sich 20 versteinerte Eier befinden. Ueberhaupt enthält die Kalkgebirgskette, welche in zwei Armen von der Donau her über unsere Gegend zieht, eine Menge und allerlei Petrifakten, als Amoniten, Neutilen, Gryphiten, Belemniten, Astrociten, Crustaciten, Polypiten, Korallen u. s. w., und es ist ein lobenswürdiges Unternehmen, daß sich in Bamberg neben dem historischen Vereine auch eine naturhistorische Gesellschaft, mit Genehmigung der Königl. Regierung, gebildet hat, welche sich nun über diejenigen Gegenstände verbreitet, welche das Mineral- und Pflanzenreich des Ober-Mainkreises so häufig darbietet. Der praktische Arzt, Dr. Kirchner, in Bamberg, hat schon seine ansehnliche naturhistorische Sammlung zu diesem Zwecke der Gesellschaft überlassen und von den wohlunterrichteten Mitgliedern derselben läßt sich ein reicher Gewinn für die Wissenschaft erwarten.

Auf der gegenwärtigen Augsburger Ostermesse empfiehlt sich in den dortigen Blättern ein industrieller Haarkünstler aus Lindau unter Anderm mit einer Façon von Haaren und Schindentöcken, wie sie beim Einzuge Sr. Maj. des Königs Otto in Nauplia von den Griechischen Damen getragen worden seyen.

In Paris macht man bekanntlich Versuche, den Puder wieder einzuführen; ja der Haarkünstler Croizat hat nach dem Beispiel der alten Römer, welche sich mit Goldstaub puderten, einige Frisuren mit Silberstaub versehen. Ein so gepudertes Franzose trägt, wenn der Staub von echtem Silber ist, wenigstens seinen Werth mit sich herum, und kann allenfalls Andern Sand in die Augen streuen.

Zu Perigueux kam neulich ein ganz eigener Fall von Polyandrie vor Gericht. Ein Müller erschien vor dem Friedensrichter und klagte, daß ihn seine Frau nicht mehr in's Haus lassen wollte. — Warum will sie Euch nicht mehr einlassen? fragte der Richter. Habt Ihr sie vielleicht geschlagen? — Ach Gott, ich sie geschlagen! erwiderte der Müller wehmüthig. Ich meine Frau schlagen, die ich wie meinen Augapfel liebe. Sie hat einen anderen Mann bei sich, von dem sie nicht mehr lassen will. — Das Recht ist auf Eurer Seite, beschied der Richter den gebeugten Mann. — Da braucht Ihr blos. — Der Richter war mit seinem guten Rathe noch nicht zu Ende gekommen, als zwei Männer in die Gerichtshube traten und bei dem An-

blicke des Müllers in die heftigste Wuth geriethen. Ha, Spitzhube, niederträchtiger Kerl! schrien sie, indem sie ihm die Faust unter die Nase hielten. Also doch klagen willst Du? — Er will seine Frau wieder haben, nicht wahr. Herr Friedensrichter? sagte Einer von den Beiden; sie gehört mein, er hat sie mir vor fünf Jahren um 35 Franken und einen Salat verkauft. — Und mir, schrie der Andere, verkaufte er sie vor sechs Monaten um fünf Ellen Tuch! Ich habe sie ehrlich bezahlt und werde sie nicht mehr hergeben. — Diese Umstände veränderten ein wenig den Grund der Beschwerde des guten Ehemannes. Es schien, daß er an seiner Frau eine ziemlich gangbare Waare hatte, und daß die neue Helena es nicht Uebel nahm, auf diese Art mehr als einmal an Mann gebracht zu werden. Nur mit Mühe gelang es dem Friedensrichter, den erbosten Käufern begreiflich zu machen, daß in Frankreich ein solcher Handel keine rechtliche Kraft habe und der Mann seine Frau immer wieder zurückfordern könne. Sie entfernten sich endlich, sehr ungehalten über die Unzulänglichkeit der Gesetze, während der getröstete Müller die Gerechtigkeit segnete, die jedem Bürger zu dem Seinigen zu verhelfen weiß.

Verzeichniß der Mitglieder des Vereins für Pferderennen und Thierschau.

(Fortsetzung.)

- Herr Amtsrath Schönborn auf Oberbeltz bei Gagrau.
 = Hoffmann auf Schabernau, desgl.
 = Freiherr v. Mutius auf Niklasdorf.
 = v. Randow auf Kreide.
 = Amtsrath Thier zu Panthen auf Ober-Kummernick bei Kiegnitz.
 = Rittergutsbesitzer Urban auf Benkowitz bei Breslau.
 = Gutsächter Wolf in Wiltzschau bei Domslau.
 (Fortsetzung folgt.)

Verlobungs- / Anzeige.

Die am 1. Mai stattgefundene Verlobung meiner jüngsten Jungfer Tochter Amalia mit dem Kunst-, Bild- und Schönsärber Herrn Conrad Zeuschner entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzeigend, empfiehlt sich und die Verlobten zu fernern, gütigen Wohlwollen
 der Kaufmann B. Kräpzig.
 Lüben den 1. Mai 1833.

Entbindungs- / Anzeige.

Die gestern Abend 9 Uhr leichte und glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Pauline geb. Barthel, von einem gesunden Knaben habe ich die Ehre Verwandten und theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.

Breslau den 6. Mai 1833.

Carl Heinrich Hahn.

Theater, Nachricht.

Dienstag den 7ten: Tancred. Oper in 2 Aufzügen.
Musik von Rossini. Mad. Marra vom K. K.
Theater zu Wien, Tancred als letzte Gastrolle.

**In Wilhelm Gottlieb Korn's Buchhandlung,
Schweidnitzer Strasse No. 47, ist zu haben:**

- Aufsätze, drei, über das Münzwesen; abgedruckt aus
der allgemeinen preussischen Staatszeitung, mit Rück-
sicht auf beabsichtigte Münzvereine. gr. 8. Berlin.
brosch. 10 Egr.
- Fritzsche, J., Beiträge zur Kenntniss des Polen.
1s Heft mit 2 color. Steindrücken. gr. 4.
Berlin. br. 25 Sgr.
- Hallberg, F. Freiherr v., Historia der alten Genos-
senschaft in Knittelversen bearb. 8. Grefeld. br. 5 Egr.
- Frölich's, L., Universal-Reise-Taschenbuch. Insbe-
sondere aber ein unentbehrliches Handbuch für Hand-
werker und technische Künstler, indem darin nicht nur
alle, auf der Wanderschaft nöthigen, jedes Verhält-
niß beachtende Verhaltensregeln und viele andere
nützliche Belehrungen aus der Geschichte der Natur
mitgetheilt werden; sondern auch namentlich neben
mehr als 1200 Reise-Routen durch ganz Deutschland
nach allen Richtungen und theilweis durch ganz Eu-
ropa, eine möglichst ausführliche Darstellung der Merk-
und Sehenswürdigkeiten in 158, auf diesen Routen
belegenen, größern oder wichtigern Städten, darin
enthalten sind, von Dr. C. K. L. Langner. 12.
Berlin. br. 20 Egr.
- Kruse, L., das schwarze Herz; eine Erzählung. 8.
Leipzig. 1 Rthlr. 4 Egr.
- Kramer, Dr. W., Erfahrungen über die Erkennt-
niss und Heilung der langwierigen Schwer-
hörigkeit, mit lithogr. Abbildungen. gr. 8.
Berlin. br. 20 Sgr.

B e k a n n t m a c h u n g

wegen gestatteter Viehmärkte in Zobten.
Es ist gestattet worden, mit den drei jährlichen Kram-
märkten Ross- und Viehmärkte in Zobten zu verbinden.
Es werden solche nun auch schon bei den, in Zobten
abzuhaltenden diesjährigen Krammärkten statt haben, und
immer am dritten Tage des Jahrmarkts abgehalten
werden, welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß ge-
bracht wird. Breslau den 4. Mai 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Edictal: Vorladung.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des
6ten Armee-Corps hieselbst ist das Aufgebot aller der-
jenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche
aus dem Jahre 1832 an nachstehende Truppentheile
und Institute als: 1) das zweite Bataillon (Bres-
lauer) 3te Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau, 2)
das 1te 2te und Füsilier-Bataillon des 10ten Linien-

Infanterie-Regiments zu Breslau und Glatz, 3) die Re-
giments- und Bataillons-Oekonomie-Commissionen dieses
Regiments zu Breslau und Glatz, 4) das 1te und 2te
und Füsilier-Bataillon des 11ten Linien-Infanterie-Re-
giments zu Breslau und Glatz, 5) die Regiments- und
Bataillons-Oekonomie-Commissionen dieses Regiments zu
Breslau und Glatz, 6) die drei Garnison-Compagnieen
des 10ten und 11ten Linien-Infanterie-Regiments und
der 11ten Division zu Silberberg, 7) die Garnison-
Compagnie des 23ten Linien-Infanterie-Regiments zu
Glatz, 8) das erste Kürassier-Regiment und dessen Oeko-
nomie-Commission zu Breslau, 9) das vierte Husaren-
Regiment und dessen Oekonomie-Commission und Laza-
rethe zu Ohlau und Strehlen, 10) die zweite Schützen-
Abtheilung und deren Oekonomie-Commission zu Bres-
lau, 11) das 1te und 2te Bataillon des 38ten Infan-
terie-Regiments und dessen Regiments- und Bataillons-
Oekonomie-Commissionen zu Glatz für die Zeit vom 1sten
Januar bis zu dem im October 1832 erfolgten Ab-
marsch des Regiments an den Rhein, 12) die 6te Ar-
tillerie-Brigade und deren Haupt- und Spezial-Oeko-
nomie-Commissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und
Silberberg, 13) die 11te Invaliden-Compagnie zu Habel-
schwerdt, Glatz und Münchelburg, 14) das Detache-
ment der 12ten Invaliden-Compagnie zu Reichenstein,
15) das 1te 2te und 3te Bataillon des 10ten Land-
wehr-Regiments zu Breslau, Dels und Neumarkt, 16)
das 1te 2te und 3te Bataillon des 11ten Landwehr-
Regiments zu Glatz, Brieg und Frankenstein, 17) das
Artillerie-Depot zu Breslau, Glatz und Silberberg, 18)
die unter gemeinschaftlicher Aufsicht einer Lazareth-Com-
mission stehenden zwei allgemeinen Garnison-Lazarethe
zu Breslau, 19) die allgemeinen Garnison-Lazarethe zu
Glatz, Silberberg, Brieg, Frankenstein und Habelschwerdt,
20) das Montirungs-Depot, 21) das Train-Depot und
22) das Proviant-Amt, sämmtl. zu Breslau, 23) die
Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg, 24) die Festungs-
Magazin-Verwaltungen zu Glatz und Silberberg, 25) die
Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz und
Silberberg, 26) das Füsilier-Bataillon des 23ten In-
fanterie-Regiments und dessen Bataillons-Oekonomie-
Commission zu Schweidnitz, 27) die 11te Divisions-
Schule zu Breslau, 28) die 6te Land-Gen'd'armier-
Brigade zu Breslau für die Zeit seit Reorganisation
des Corps der Gen'd'armier vom 1. März 1821 an,
29) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu
Frankenstein, Reichenstein, Neumarkt, Dels, Ohlau,
Strehlen, Habelschwerdt und Münchelburg, 30) die
Festungs-Notirungs- oder ordinaire Festungs-Bau- und
eiserne Bestands-Kassen in den Festungen Glatz und
Silberberg, 31) die extraordinären Fortifications- und
Artillerie-Bau-Kassen in den Festungen Glatz und
Silberberg, 32) die Festungs-Revenuen-Kassen in Glatz
und Silberberg, aus irrend einem rechtlichen Grunde
Ansprüche zu haben vermeinen. Der Termin zur An-
meldung desselben steht am 27ten August d. J.
Vormittags 10 Uhr im hiesigen Ober-Landes-Gerichte.

Gebäude vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Wachler an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er contrahirt hat, verwiesen. Breslau den 28. März 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlessen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das im Waldenburger Kreise gelegene Gut Michelsdorf nebst den Dörfern Mühlbach und Heidelberg, dem Stadtrichter Grose zu Freiburg gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die landschaftliche Taxe desselben beträgt 22 690 Rthlr. 9 Sgr. 7 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 26ten August 1833, am 26ten November 1833 und der letzte Termin am 26ten Februar 1834 Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Sack im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts. Zahlungsfähige Kaufleute werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu versetzen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die Schweidnitz-Jauernsche Fürstenthums-Landschaft hat die Abdingung von 15,080 Rthlr. Pfandbriefe zur Kaufsbedingung gemacht. Die ausgenommene Taxe kann in der Registratur des Ober-Landes-Gerichts eingesehen werden. Breslau den 9. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlessen

Edictal: Vorladung.

Ueber den Nachlaß der am 15. September 1831 verstorbenen Charlotte Henriette verehelichten Landes-Aeltesten v. Lemberg geb. Schüller Baudisson zu welchem das im Neumaatichen Kreise belegene Gut Jakobsdorf nebst Platzkendorf gehört, ist unterm 31. August 1832 der erbachtliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung steht am 7ten September d. J. Vormittags um zehn Uhr an, vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Assessor Herrn Wachler im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird durch ein Präclusions-Urteil aller seiner etwaigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Nachlaß-Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden. Breslau den 12. April 1833.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlessen

Edictal: Citation.

Die Maria Rosina verehelichte Planarsch geborne Tilgner hat gegen ihren Ehemann, den Züchner Joseph Planarsch, welcher sich im October 1829 ohne gesetzlichen Grund von hier entfernt und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsorte keine Nachricht gegeben, wegen bödslicher Verlassung die Ehescheidungsklage an-

gebracht. Derselbe wird daher in Gemäßheit der §. 688. seq. Tit. I. Thl. II. des Allg. Land-Rechts öffentlich vorgeladen, in dem zur Beantwortung der Klage und Instruction der Sache auf den 19ten August c. Vormittags um 11 Uhr vor dem Herrn Referendarius Weidinger angeordneten Termine entweder in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihm beim Mangel der Bekanntschaft die Herrn Justiz Commissarien Weimann, Krull und Ottow vorgeschlagen werden, sich einzufinden, widrigenfalls das was Rechtsens festgesetzt und namentlich die Ehe durch Erkenntniß getrennt werden wird.

Breslau den 1. April 1833.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

B e k a n n t m a c h u n g.

Von dem unterzeichneten Königl. Stadt-Gericht wird hiermit bekannt gemacht, daß der Bürger und Fleischer Christian Gottfried Scholz, wohnhaft Klosterstraße No. 14 und dessen Ehefrau Anna Rosina geb. Reichelt, sowohl unter sich in Bezug auf die künftige Erbfolge, als auch in allen Rechtsverhältnissen gegen dritte Personen laut gerichtlich verlaubarbaren Kontrakt vom 12. April 1833 die nach dem Wenzeslausischen Kirchen recht an dem obgedachten Wohnort beider Eheleute stattfindenden Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen haben. Urkundlich unter dem größeren Siegel und der geordneten Unterschrift.

Breslau den 15. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das auf der kleinen Groschen-Gasse No. 1005. des Hypotheken-Buchs, neue No. 28. belegene Haus, dem Bäckermeister Andreas Huber gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1833 beträgt nach dem Materialienwerthe 3397 Rthlr. 10 Sgr., nach dem Nutzungsertrage zu 5 pCt. aber 2346 Rthlr. 28 Sgr. 4 Pf. und nach dem Durchschnittswerthe 3122 Rthlr. 4 Sgr. 2 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 5ten Juli, am 5ten September und der letzte am 5ten December c. Nachmittags 4 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Hahn im Partheien-Zimmer No. 1. des Königl. Stadt-Gerichts an. Zahlungs- und bestfähige Kaufleute werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden. Breslau den 16. April 1833.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Edictal: Vorladung.

Es ist das Duplicat des Kauf-Instruments nebst Recognition vom 21. Mai 1817 auf dessen Grund für den Brauer Benj. Gottfried Scheurich 300 Rthlr. rückständige, laut dessen gerichtlicher Quittung aber vom

5. October 1818 bezahlte Kaufgelder auf dem Kretscham No. 58. zu Mallmiz eingetragen sind, verloren gegangen, und es hat der jetzige Besitzer desselben, Gerichtsscholz Schönwitz daselbst das Aufgebot dieses Instruments nachgesucht. Wir haben daher einen Termin zur Anmeldung der etwaigen Ansprüche unbekannter Prätendanten auf den 1sten Juli d. J. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, und fordern daher alle diejenigen, welche an die eingetragene Post von 300 Rthlr. und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich am gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen, und die weiteren Verhandlungen, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präcluidirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, die quätionirten 300 Rthlr. aber werden geloscht und das verloren gegangene Instrument wird amortisirt werden. Lüben den 13ten März 1833.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Be k a n n t m a c h u n g.

In Gemäßheit des §. 658. Tit. 8. Thl. 2. des Land-Rechtes, wird hiermit bekannt gemacht, daß die hier Orts unter der Firma Carl Georges seelige Erben bestandene Erbenhandlung mit dem 1ten Januar 1833 aufgelöst worden und aufgehört hat, und solche von da ab, von dem Kaufmann Herrn Friedrich George für alleinige Rechnung geführt wird.

Sagan den 18ten April 1833.

Das Gericht der Stadt Sagan.

A u c t i o n s - A n z e i g e.

Montag den 13. Mai d. J. und die darauf folgenden Tage, Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr sollen in dem auf der Herren-Straße hieselbst gelegenen Hause, des verstorbenen Königl. Corrections-Haus-Director und Commissions-Rathes Herrn Neumann befindlichen Nachlaß-Effekten desselben, bestehend in guten Meubles, Hausgeräth, Porzellan, guten Gläsern, Metall und Blechwaaren, Leinwand und Betten, Kleidungsstücken, einem Wagen, einem Sattel, Gemälden und Büchern u. öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. Schweidnitz den 4. April 1833.

Königl. Preuß. Kreis-Justizräthl. Offizium.

Be k a n n t m a c h u n g.

Die Mühlenbesitzerin Elisabeth Zientek zu Zandowitz, hat bereits vor einigen Jahren einen zweiten Mahlgang bei ihrer in Zandowitz belegenen ihr zugehörigen Wassermühle neu angebaut, ohne den Eingang der von ihr zuvor nachgesuchten Concession abzuwarten. Nach §. 6. und §. 7. des Gesetzes vom 28ten October 1810 wird solches hierdurch öffentlich bekannt ge-

macht und hat Jeder die etwa gegen diesen Bau zu machenden Einsprüche innerhalb 8 Wochen präcluidischer Frist bei unterzeichnetem Amte anzubringen und wird nach Befund derselben besagter Mahlgang entweder cassirt oder die erforderliche landespolizeiliche Genehmigung zu dieser Anlage höhern Orts nachgesucht werden.

Groß-Strehlitz den 2ten April 1833.

Königl. Landräthl. Amt.

A v e r t i s s e m e n t.

wegen Verpachtung des Kämmerei-Gutes Brzezie bei Gostyn im Kröbener Kreise, des Großherzogthums Posen, auf 9 Jahre, nämlich von Johanni 1833

bis dahin 1842.

Zur anderweiten 9jährigen Verpachtung des Kämmerei-Gutes Brzezie bei Gostyn, mit dem dazu gehörigen Grundinventario an den Meistbietenden, habe ich einen Termin auf den 23ten Mai cur. in der Stadt Gostyn anberaumt und lade dazu alle Pachtlustige ein. Interessenten die das Gut in Augenschein nehmen und sich über alles, was dessen Ertrag und Bewirtschaftung betrifft, so wie über die gesammten Pacht-Bedingungen genauer informiren wollen, werden wohl thun sich deshalb an den Herrn Bürgermeister v. Kulesza in Gostyn zu wenden. Eine Hauptbedingung wird bei dieser Pacht die Beschaffung einer Caution von 500 Rthlr. in Posener Pfandbriefen oder auch in Staatsschuldsscheinen und demnächst vierteljährliche Pränumeration des Pachtgeldes seyn. Dies Gut ist übrigens zuletzt für ein jährliches Pacht-Quantum von 1000 Rthlr. verpachtet gewesen.

Kawicz den 30ten März 1833.

Königlicher Landrath Kröbener Kreises.

S t a m m e r.

A v e r t i s s e m e n t.

Von Seiten des unterzeichneten Gerichts wird hierdurch bekannt gemacht: daß auf den Antrag der Vormundschaft und Erben des verstorbenen Herrn Baron von Chapelis die freiwillige Subhastation des in der Standesherrschaft Wartenberg und dem Wartenbergschen Kreise gelegenen Ritterguts Otto-Langendorf nebst allen Realitäten, Gerechtigkeiten und Nuzungen, welche im Jahre 1830 nach der, dem bei dem unterzeichneten Gericht aushängenden Proclama beigefügten, zu jeder schicklichen Zeit einzusehenden Taxe vom 24. Juni 1830 landschaftlich auf 47,031 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf. abgeschätzt ist, befunden worden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch öffentlich aufgefordert und vorgeladen, in einem Zeitraum von 9 Monaten vom 10. März c. angerechnet, in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 10ten Juni 1833 und den 10ten September 1833, besonders aber in dem letzten und peremptorischen Termine den 10ten December 1833 Vormittags um 9 Uhr auf hiesiger Fürstlichen Gerichts-Kanzlei in Person oder durch gehörig informirte und mit Vollmacht versehene Mandatarien (wozu ihnen für den Fall etwaniger Unbekanntschaft der Herr Stadt-

richter Marks und Herr Justitiarius Scheurich vorgeschlagen werden) zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag und die Adjudication an den Meist- und Bestbietenden unter Genehmigung der Baron von Chapeliéschen Erben erfolge. Auch soll nach gerichtlicher Erlegung des Kauffchillings, die Löschung der sämmtlichen sowohl der eingetragenen als auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar letztere ohne Production des Instruments verfügt werden.

Wartenberg den 28. Februar 1833.

Fürstlich Curländisch Standesherrl. Gericht.

Bekanntmachung

wegen des Wollmarkts zu Leipzig.

Der diesjährige Wollmarkt auf hiesigem Plage wird den 14ten, 15ten und 17ten Juni abgehalten werden. Von jedem Centner Wollé, welche von dem 13ten Juni an bis zum Schlusse des Wollmarkts zum Verkaufe anher gebracht wird, werden nur Vier Groschen als die Hälfte der dormaligen Handelsabgaben entrichtet, dagegen wird, wenn erweislich die Wollé unverkauft vom Wollmarkte wieder ausgeführt wird, die davon bezahlte Eingangs-Abgabe, wie bisher schon geschehen, wieder erstattet. Diejenigen Verkäufer, welche ihre Wollé in Buden unterbringen wollen, haben sich desfalls in der Einnahmestube auf dem Rathhause zu melden.

Leipzig den 29. April 1833.

R. S. Gleits und Accis-Commissariat. Vorst.
Der Rath der Stadt Leipzig. Müller.

Bekanntmachung.

Daß die Vertheilung des Nachlasses des Dreschgärtners Gottlieb Appelt und seiner Ehefrau Anne Rosine geborne Bittermann zu Rosenthal unter die Erben bevorsteht, wird den unbekannten Gläubigern gemäß §. 137. seq. Tit. 17. Thl. I. des Allgemeinen Land-Rechts hiermit bekannt gemacht.

Dreslau den 26ten April 1833.

Das von Haugwitzsche Gerichts-Amt über
Rosenthal.

Edictal: Citation.

Ueber den Bauer Johann Roscielnyschen Nachlaß ist auf den Antrag seiner Beneficial-Erben erbshafter Liquidations-Prozeß heute eröffnet und haben bekannte und unbekannte Gläubiger binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem peremptorischen Termine den 13ten Juli 1833 in der Gerichts-Kanzlei zu Sternalitz ihre Ansprüche gebührend anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Vorrechte verlustig gehen und an den Ueberrest des Nachlasses, welcher nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger verbleibt, gewiesen werden sollen.

Landsberg den 19ten Februar 1833.

Das Gerichtsamt Sternalitz.

Bekanntmachung.

Da der nach meiner Bekanntmachung vom 21sten März c. zum Verkauf oder zur Zeit Verpachtung der Färsterei Moselache, Brieger Kreises, bestehend aus einem Wohnhause nebst Wirthschaftsgebäuden, 3 Morgen Acker und 3 Morgen 100 M. Wiesengrund am 22. April c. angestandene Termin des hohen Wasserstandes wegen nicht hat abgehalten werden können, so habe ich zu diesem Behufe einen neuen Termin auf den 22sten May Vormittags um 11 Uhr in dem Forsthaufe zu Moselache anberaumt, wozu Kauf- und resp. Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Scheidelwitz den 29. April 1833.

Der Königliche Forst Rath v. Kochow.

Guts: Verpachtung.

Da in dem am 10ten April c. angestandenen Termin zur Verpachtung der vier Vorwerke zu Greiffenstein, Köhrsberg, Rabishau und Ullersdorf, kein annehmbares Gebot hierauf gemacht worden ist, so wird hiermit zur Verpachtung dieser vier Vorwerke auf neun hintereinander folgende Jahre, ein nochmaliger Licitationstermin auf den 20sten Mai c. Vormittags um 9 Uhr, im Geschäfts-Local des unterzeichneten Amtes anberaumt.

Hernsdorf unterm Rynast den 22sten April 1833.

Reichsgräflich Schaffgotsches Freistandesherrliches
Cameral-Amt.

Bekanntmachung.

Muskauer Alaun: Verkauf.

Nachdem der mit der inländischen Alaun-Niederlage zu Berlin einige Jahre bestandene Vertrag mit dem hiesigen Alaunwerk durch Vereinigung wieder aufgehoben ist, wird das letztere vom 1sten Juli c. ab, wieder für eigene Rechnung verkaufen. Indem dies daher hiermit bekannt gemacht und baldigen Bestellungen auf Alaunlieferungen entgegen gesehen wird, wird zugleich die prompteste Besorgung der gemachten Bestellungen und möglichst billige Preise und Zahlungsbedingungen zugesichert. Die vorzügliche Güte des hiesigen Fabrikats ist hinlänglich bekannt, so daß auch von dieser Seite das Werk seinen bisherigen Credit zu behaupten wissen wird.

Muskau, in der Ober-Lausitz Königl. Preuß. Antheils
im April 1833.

Die Direction des Fürstl. von Pücklerschen
Alaun-Bergwerks. Rühlchen.

Auctions - Anzeige.

Sonnabend den 11ten Vormitt. 10 Uhr, werde ich Albrechts-Strasse No. 22. einen ganz gedeckten Reisewagen mit Koffer, eine feste gut gearbeitete eiserne Kasse, 2 Trumeaux und einen neuen octavigen Flügel versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Auctions-Anzeige für Kunst- liebhaber.

Sonnabend den 1ten Nachmittags um 2 Uhr, versteigere ich Albrechts-Strasse No. 22, zwei Stiegen hoch, sehr schöne Kupferstiche von Ant. Perfetti, Giovita Garavaglia, Forster, H. Longhi, Wille, Strange, Faustino Anderloni, Masquillier u. s. w.; so wie auch eine Parthie Steindrücke zum K. Galleriewerke in Berlin gehörig, worauf ich Kunstfreunde aufmerksam mache.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Zwei Flügel,

der eine mit Ahorn, der andere mit Mahagoni-Fournieren, nach der besten und liebtesten Bauart von mir selbst verfertigt, stehen für verhältnismäßig sehr billige Preise bei mir zum Verkauf. Mit dieser ergebenen Anzeige erlaube ich mir, dem hochgeehrten, besonders dem musikliebenden Publico, mich als selbstständigen Instrumentenmacher ganz gehorsamst zu empfehlen und zu bitten: daß sich Kenner und Liebhaber von dem Werth meiner Arbeiten selbst zu überzeugen die Güte haben wollen. Breslau den 6. May 1833.

Wackernagel,
Instrumentenmacher, kleine Groschengasse No. 9.

Verkaufs-Anzeige.

Ein vollständiges Stampfwerk mit 36 Stampfen mit eisernen Klauen und eisernen Räderwerk, zu Nöthe, Eichorien oder Knochen, steht in der ehemaligen Baubehörde hinter dem Militair-Kirchhof, billig zum Verkauf.

Schaafvieh-Verkauf.

Hundert Stück gesunde feinwollige Schaafmuttern stehen bei dem Dom. Poln. Wärbiz bei Constadt, zum Verkauf.

Kauf-Gesuch.

Eine vorzugsweise leichte (wenn auch schon gebrauchte) und gedeckte Droschke, sucht im Auftrage, der Sattlermeister Erpff hieselbst.

Zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchter einspänniger Stuhlwagen nebst einem neuen zweispännigen leichten halbgedeckten Wagen stehen zu billigen Preisen zum Verkauf Hummeri No. 15.

Anzeige.

1 breite gute Sackleinwand, ist Schockweise billigt zu verkaufen, Neuschestrasse Pfau-Ecke, bei J. E. Dietrich.

Verkauf oder Verpachtung.

In Oswitz ist ein bequemes Wohnhaus in gutem Bau-Zustande nebst kleinem Garten, in billigem Preise zu verkaufen oder zu vermieten. Auch ist die vorige Fleischerei, welche an der Strafe liegt, zu vermieten. Nähere Nachricht beim Wirthschafts-Amt.

Literarische Anzeige.

Bei G. Basse in Quedlinburg sind so eben erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau zu haben:

Fried. Draußberg:

Die Aufbewahrungskunst.

Oder Anweisung, alle animalischen und vegetabilischen Substanzen, Flüssigkeiten, Speisen und Getränke auf längere Zeit aufzubewahren, zu versenden und verbodene zu verbessern. Mit einer Abbildung. 8.

Preis 25 Sgr.

G. Lehmann:

Der Getränkeverfertiger.

Eine gründliche Anweisung, alle Arten englischer, französischer, deutscher, italienischer u. s. w., sowohl kalter als warmer, künstlicher Getränke nach den besten Recepten und nach verschiedenen Methoden zu bereiten. 8.

Preis 20 Sgr.

Ph. Kolbe: Praktische Anweisung zum Seifensieden

für Haushaltungen. Nach den neuesten Grundsätzen und Erfahrungen. Nebst Belehrungen über die Verfertigung aller Arten von Toilette-Seifen. 3te Auflage. 8. geh. Preis 13 Sgr.

L. Pernet:

Die Schwarz-Seifensiederei,

nach den neuesten, verbesserten Methoden. Oder gründliche, praktische Anweisung, die schwarze Talg- und Kunst-Kornseife sowohl im Kleinen als Großen mit Vortheil zu sieden. Zweite verbesserte Auflage. Mit einer Tafel Abbildungen. 8. Preis 20 Sgr.

J. Kenrick: Die neuesten Methoden der englischen Verzinnung.

Oder die Kunst, alle Arten kleiner und größerer metallener Gegenstände, kupferner und eiserner Gefäße u. s. w. schön und dauerhaft zu verzinnen. Nebst Belehrungen über die verschiedenen Sorten des Zinnes. Aus dem Englischen übersezt und mit Zusätzen vermehrt. Mit einer Tafel Abbildungen. 8. geh. Preis 13 Sgr.

L. Seb. Lenormand: Praktische Anweisung, Siegelack und Oblaten

nach den neuesten verbesserten Methoden zu fabriciren. Mit Abbildungen. 8. geh. Preis 13. Sgr.

Nützliches Handbüchlein für junge Leute.

In allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilt.
Gottl. Korn) ist zu haben:

J. J. Alberti:

Der Weltmann.

Oder Handbüchlein der feinen Lebensart in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Verkehrs und praktische Anweisung zum richtigen Benehmen in den höhern Sirkeln, gegen Vornehme, Höhere und Große. Nebst Belehrungen über Blick und Miene, Haltung und Gang, Höflichkeit, Geselschaft, richtiges Sprechen und Erzählen, Kleidung, Moden, Besuche, Gesang, Tanz und Bälle, Complimente, Theater, literarische und musikalische Abendgesellschaften, Reisen, Landpartien, Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse, Spiele, Einrichtung der Gastmähler, Benehmen bei der Tafel, beim Frühstück, Tranchiren und Vorlegen, Wohnungen und Möblirung der verschiedenen Zimmer, Toilette, Schönheitsmittel, Gegenstände des Geschmacks, Bijouterien; über Harmonie der Farben im Anzuge; vom Reiten &c. Für junge und ältere Personen beiderlei Geschlechts. Vierte, vermehrte Auflage. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. geh.

Preis: 15 Sgr.

Diese Schrift, welche alle Regeln des feinen Benehmens enthält, ist jedem jungen Menschen, der in höhere Sirkel Eintritt zu erlangen gedenkt, mit Recht zu empfehlen; denn sie ist ein treuer, zuverlässiger Wegweiser in dem Gebiete der heutigen Etiquette oder der sogenannten großen Welt. Zugleich ist in derselben ein reicher Schatz von Erfahrungen niedergelegt, die im praktischen Leben oft sehr theuer erkauft werden müssen.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne seit dem 6. Mai Katharinenstraße No. 6.
Dr. med. Göppert.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen verehrtesten Gönnern zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine, auf der Ohlauerstraße No. 16. gehabte Wohnung, nunmehr in das an mich erkaufte Haus, äußere Ohlauerstraße No. 29. zum grauen Strauß verlegt habe, und bitte, das seither geschenkte Vertrauen auch ferner auf mich auszudehnen, indem ich es durch reelle Arbeiten stets werde zu würdigen wissen.

Wilhelm Härtel,

Chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist.

Bekanntmachung.

Das russische Dampfbad für die Damen, Klosterstraße No. 80., ist von Donnerstag den 9ten Mai an, wieder geöffnet und können die Damen, mit Ausnahme der Sonntage und der Mittwoche, täglich von Morgens 7 Uhr bis Abends 10 Uhr baden.

Bitte und Warnung.

Der Besitzer von Döwiz bestrebt sich alle Jahre neue Verschönerungen anzulegen, wodurch das besuchende Publikum immer mehr einen erfreulichen Anblick genießt. Leider wird dennoch alle Jahre durch frevelhafte und mutwillige Menschen viel Schaden durch Abbrechung und Vernichtung der blühenden Gesträuche verursacht. Bei dem herannahenden Frühling und bei den vermehrten Besuchen ergeht nochmals die dringende Bitte um Schonung der sämtlichen Anlagen. Mit vielem Dank hat man bemerkt, daß der gebildete Theil der Besuchenden durch Ermahnungen und Abwendungen schon viel Gutes bewirkt hat, worum ferner ersucht wird. Besonders wird das Bestechen der Kinderwagen untersagt. Derjenige welcher dennoch etwas beschädigt, wird durch die angestellte verdoppelte Aussicht angezeigt und nach den Gesetzen bestraft werden.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des hier verstorbenen Kaufmannes, Herrn Mathäus Friedländer irgend einen Anspruch zu haben vermehren, fordern wir hiermit auf, sich binnen vier Wochen, bis wohin die Theilung des Nachlasses erfolgen soll, bei uns zu melden, und ihre Befriedigung zu gewärtigen. Gleichzeitig ersuchen wir auch alle, die an gedachten Erblasser noch im Rückstande sind, binnen eben dieser Zeit Zahlung zu leisten, da wir sonst gegen die Säumnigen den Weg des Rechts einschlagen müßten.

Kupp den 3. Mai 1833.

Louis Milch in Breslau, C. W. Oelsner in Oels,
als Testaments-Erfutoren.

angeige.

Ein außerhalb Breslau wohnender Privatmann, der mit guten Zeugnissen versehen ist, er bietet sich, einer herrschaftlichen Familie auf dem Lande, gründlichen Unterricht im Zeichnen und Malen, nöthigen Falls auch in der Mathematik, und zwar auf jede selbst beliebige Zeit, zu ertheilen. Das Nähere wird auf gütige Anfrage beantwortet: unter der Adresse H. L. in Breslau, Schmiedebrücke No. 38, zwei Treppen hoch.

Silberausgießen.

Mittwoch den 8ten Mai gebe ich ein Silber-Ausgießen, wozu ergebenst einladet

P. Bettinger, in Döpelwitz.

L u s t s c h i e ß e n .

Dienstag den 7ten Mai findet bei mir ein Silberschießen und Silberauschießen, so wie eine gut besetzte Gartenmusik statt, wozu ein hochverehrtes Publikum ergebenst einladet:

Riegel, Cossétier zu Nothkreutzscham.

A n z e i g e .

Die Haacke'sche Bade-Anstalt am Oberthore, welche zur Aufnahme diese Anstalt alljährig Besuchenden wiederum in Bereitschaft gestellt ist, schmeichelt sich, bei neuerdings herabgesetzten Preisen, eines ferneren geneigten Zuspruchs. — Auch sind daselbst noch einige Sommerwohnungen zu haben, wegen welchen der Bade-meister die nöthige Auskunft ertheilt.

G a r t e n m u s i k

wird bei Unterzeichnetem alle Sonntage und Mittwochen statt finden, und dazu ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst eingeladen.

Z a h n ,

Cossétier vor dem Schweidnitzer Thore.

V e r l o r e n .

Am Sonntage ist ein bronziertes Armband vom Elisabethiner-Kloster an bis über den Büchertag verloren worden. Der Finder wird ersucht es gegen eine angemessene Belohnung Nädlergasse No. 22. eine Treppe hoch abzugeben.

Gute und schnelle Reisegelegenheit nach Berlin zu erfragen drei Linden Neuschestrasse.

W o h n u n g s - A n z e i g e .

Albrechts-Strasse dem K. Reg.-Gebäude gegenüber und in der Nähe des Königl. Ober-Postamts-Gebäudes in No. 22. sind 2 sehr angenehme Wohnungen mit auch ohne Stallung zu Johanni zu vermieten.

V e r m i e t h u n g .

Eine Tischler-Werkstatt, mit Wohnung, auch für einen Sattler passend, ist im goldnen Löwen, Schweidnitzer Thor, zu vermieten.

V e r m i e t h u n g .

Auf der Albrechtsstrasse No. 18. der Königl. Regierung gegenüber, ist zu Johanni d. J. der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben nebst Zubehör, zu vermieten, und das Nähere darüber im Hause selbst auf gleicher Erde, oder beim Eigenthümer, Neumarkt No. 30. im 2ten Stock zu erfahren.

Z u v e r m i e t h e n .

Zum 3ten Juli d. J. ist eine Wohnung von drei Stuben, ein Cabinet, Küche, Speisekammer, nebst Benutzung des dabei befindlichen Gartens und Fischerei, in der ehemaligen Bodeanstalt hinter dem Militair-Kirchhof, für 60 Rthlr. zu vermieten.

Z u v e r m i e t h e n

ist von kommende Michaeli an, der erste Stock im Krug'schen Hause No. 22 am großen Ringe, dem Schweidnitzerkeller gegenüber. Das Nähere aber in der Krug'schen Drogueriehandlung zu erfragen.

V e r m i e t h u n g .

Termino Johanni a. c. ist in No. 12. am Ringe ein Zimmer nebst Cabinet in zweiter und eine ähnliche Wohnung in 3ter Etage zu vermieten.

A n g e k o m m e n e F r e m d e .

In der goldnen Gans: Hr. Hantelmann, Finanzrath, Hr. Henneberg, Secretair, beide von Braunschweig. — Im goldnen Schwert: Hr. Wülfing, Kaufm., von Hückeswagen; Hr. Szymanski, Kaufmann, von Warschau; Hr. Baron v. Rostk, von Schönfeld; Hr. Müller, Kaufmann, von Gummersbach. — Im Rautenfranz: Hr. Schlesinger, Kaufm., von Briesg. — Im weißen Adler: Hr. Wegener, Oberförster, von Zotten; Hr. Niebel, Hofrath, von Karlsruhe; Hr. Weiß, Regierungs-Conducteur, von Elst; Hr. Gröhling, Kaufmann, von Meisse. — Im goldnen Zentner: Herr Kempner, Kaufmann, aus Ungarn. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Fichtner, Revisor, Hr. Hillebrand, Rentant, Hr. Böhm, Lotteriet-Einnehmer, sämmtlich von Briesg. — Im weißen Storch: Hr. Cohn, Kaufmann, von Hirschberg; Hr. Schück, Kaufm., von Oppeln; Hr. Zentner, Hr. Rauch, Particuliers, von Landeshut. — In der goldnen Krone (Oberthor): Hr. Kugner, Abministrator, von Schworow. — Im Privat-Logis: Herr Lemmer, Ob. L. G. Referend., von Halberstadt, Junferst. No. 34; Hr. Möcke, Kaufmann, von Meisse; Hr. Möcke, Lieutenant, von Klein-Briesen, beide Schmiedebrücke No. 55; Hr. Wolf, Schullehrer, von Zauchwitz, Neue Sandstrasse No. 5; Hr. Kube, Land- u. Stadtrichter, von Liebu, Albrechtsstrasse No. 23; Hr. Herder, Fabrikant, von Ernsdorf, Dorotheengasse No. 3; Hr. Zedler, Oberamtmann, von Schlaupe, Junferst. No. 21.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb

Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.